

Inhalt

6 Vor- und Frühgeschichte

- 6 Wie alles anfing
- 8 Backnang tritt aus der Dunkelheit hervor
- 10 Bedeutung des Ortsnamens

12 Backnang im Mittelalter

- 12 Backnang als Machtzentrum der Markgrafen von Baden
- 15 Backnang wird zur Stadt und kurz darauf zerstört
- 17 Das Ende der badischen Zeit: Backnang wird württembergische Landstadt
- 19 Unruhige Zeiten zu Beginn der württembergischen Zeit
- 20 Die Eigenständigkeit des Stifts wird erheblich eingeschränkt
- 21 Erste konkretere Aussagen über Verfassung und Aussehen der Stadt
- 24 Umwandlung des Stifts im Jahr 1477
- 25 Das Backnanger Stift zwischen Aufschwung und Auflösung

27 Backnang in der Frühen Neuzeit

- 27 Sozialer Protest im frühen 16. Jahrhundert
- 29 Die Reformation in Backnang
- 33 Backnang bekommt eine Elementarschule
- 34 Bauboom zu Beginn des 17. Jahrhunderts
- 37 Der Backnanger „Gänsekrieg“
- 39 Pest und Verwüstungen während des Dreißigjährigen Krieges
- 40 Staatliche und kirchliche Reglementierungen
- 41 Backnang gerät erstmals ins Bild
- 43 Der Stadtbrand von 1693
- 45 Der Wiederaufbau der Stadt
- 49 Die Franzosen stehen wieder vor der Tür
- 50 Einblicke in die Sozial- und Wirtschaftsstruktur
- 52 Die Stadtanlage Backnangs
- 55 Erneute Truppeneinquartierungen infolge der Französischen Revolution

57 Backnang im 19. Jahrhundert

- 57 Administrative Veränderungen
- 58 Hungersnöte und Auswanderung
- 59 Veränderungen im Stadtbild

- 63 Etablierung einer Zeitung und erste Vereinsgründungen
- 67 Letzte öffentliche Hinrichtung auf der Bleichwiese
- 68 Backnang in der Revolution 1848/49
- 69 Backnang beginnt sich zu industrialisieren
- 72 Der Zusammenbruch der Backnanger Gewerbank
- 73 Schaffung zweier wichtiger öffentlicher Einrichtungen:
Krankenhaus und Feuerwehr
- 75 Backnang im Jahr 1871
- 77 Entscheidende Verbesserungen bei der Wasserversorgung
und Einrichtung einer Stromversorgung
- 78 Änderung des Stadtbildes
- 80 Russischer Adel in Backnang

- 81 Backnang in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**
- 81 Backnang wird zur bedeutenden Industriestadt
- 85 Backnang bekommt ganz offiziell ein Stadtwappen
- 86 Das erste Automobil in Backnang
- 87 Gedenken an Friedrich Schiller
- 88 Backnanger Lied
- 90 Verbesserungen im Bildungswesen und vorläufige Etablierung
als Hochschulstandort
- 93 Backnang im Ersten Weltkrieg
- 95 Unruhige Zeiten nach Kriegsende
- 97 Veränderte politische Verhältnisse
- 98 Backnang bekommt eine wertvolle Kunstsammlung
- 99 Vereinsgründungen, Bauboom und „Wirtschaftswunder“
- 102 Weiterer Aufschwung als Industriestandort
- 103 Inflation und Weltwirtschaftskrise
- 104 Backnang in der Zeit des Nationalsozialismus
- 110 Kriegsende an „Führers“ Geburtstag

- 113 Backnang in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg**
- 113 Schwierige Nachkriegszeit
- 115 Aufnahme von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen
- 117 Mit der Nachrichtentechnik kommt die vierte Leitindustrie
nach Backnang
- 120 Zeit des Wirtschaftswunders
- 122 Sportliche Erfolge, erweiterte Verwaltungsbefugnisse und
Übernahme einer Patenschaft für die Ungarndeutschen
- 123 Städtepartnerschaft mit Annonay
- 123 Neue Wege in der Stadtplanung

- 124 Größter Erfolg des Backnanger Vereinsfußballs
- 125 Zwei Institutionen werden ins Leben gerufen:
Backnanger Straßenfest und Jugendzentrum
- 127 Gemeinde- und Kreisreform
- 128 Verbesserungen in der Infrastruktur
- 129 Ein Stadtjubiläum auf fragwürdiger Grundlage
- 132 Eine weitere Städtepartnerschaft
- 132 Der Niedergang von drei traditionellen Leitindustrien
- 135 Erzwungener wirtschaftlicher Strukturwandel

- 137 Ein neues Jahrtausend**
- 137 Identität Backnangs als historische Stadt
- 138 Neugestaltung von ehemaligen Industriearealen
- 139 Leben und Lebensfreude
- 140 Bildung, Kunst und Kultur
- 142 Backnangs schönste Töchter – Stadtteile und Teilorte
- 142 Eine Auswahl an bekannten Backnangern
- 144 Rück- und Ausblick

- 146 Backnanger Geschichte in Zahlen**

- 149 Ausgewählte Literaturhinweise**

Backnang in der Frühen Neuzeit

Sozialer Protest im frühen 16. Jahrhundert

Bevor auf die Reformation, das prägende Ereignis schlechthin im 16. Jahrhundert, eingegangen wird, noch ein paar Worte zu den Bauernaufständen kurz zuvor, deren Auswirkungen auch in Backnang zu spüren waren. Man könnte nun meinen, dass Backnang als Stadt weniger betroffen gewesen wäre als etwa ländliche Orte. Dem war jedoch nicht so, da zum einen Backnang und sein Umland weiterhin stark von der Landwirtschaft geprägt waren und zum anderen auch die Bürger der württembergischen Landstädte (darunter vor allem Handwerker und Wirte) zu den Aufständischen gehörten. Was war der Grund für den Aufruhr? Die wirtschaftliche Lage hatte sich infolge von mehreren Missernten dramatisch verschlechtert. In dieser Situation versuchte nun der württembergische Herzog Ulrich, der durch Misswirtschaft und zahlreiche Kriege hoch verschuldet war, eine Art indirekte Verbrauchssteuer einzuführen. Dies sollte dadurch erfolgen, dass einfach die Maßgewichte reduziert wurden und der Käufer dadurch weniger Ware für denselben Preis erhielt. Diese Maßnahmen stießen bei der Bevölkerung erwartungsgemäß nicht auf große Gegenliebe, es kam zum Aufstand des „Armen Konrad“ im Jahr 1514.

In Backnang äußerte sich der Aufruhr in einem fast schon revolutionären Akt: In einer Versammlung vor dem Stadttor wählte man einen „gemeinen Bürgermeister“ (gemein nicht im Sinne von „böse“, sondern von „einfach“, zum breiten Volk und nicht zur bürgerlichen Oberschicht gehörend), dem man

14 Männer als Ratsherren zur Seite stellte. Überspitzt formuliert könnte man dies als ersten annähernd demokratisch gewählten Stadtrat in der Geschichte Backnangs bezeichnen. Dieser nahm seine Aufgaben über einen Monat lang sehr ernst, indem man den üblichen Magistratsverhandlungen beiwohnte und lautstark seine Meinung vertrat. Zum Zeichen des Ausnahmezustandes wurde zudem dauernd die Sturmglocke in der Stadt geläutet und der Vogt musste die Schlüssel für die Stadttore herausrücken.

Mit dem Tübinger Vertrag von 1514, der den Großteil der Bevölkerung zwar weiterhin von politischer Teilhabe ausschloss, jedoch wenigstens einen durchaus brauchbaren Schutz gegen künftigen Machtmissbrauch der Herrschenden bot, war der Aufstand – zumindest in Backnang – dann relativ schnell beendet. Doch nur wenige Jahre später führten wirtschaftliche Not und soziales Elend zu weiteren Aufständen, die als „Deutscher Bauernkrieg“ in die Geschichte eingingen. Im Unterschied zu 1514 trafen die Auseinandersetzungen Mitte der 1520er-Jahre nun auch die Kirche. Die Kritik Martin Luthers und der Reformationsbewegung hatte das Augenmerk der Bevölkerung auf die Katholische Kirche und ihren unermesslichen Reichtum gelenkt. Dies sollte sich 1525 auch für das Backnanger Stift als äußerst nachteilig erweisen.

Als sich immer mehr Bauern zusammenrotteten und Überfälle auf den Klerus verübten, brachten die Backnanger Chorherren zunächst einen Teil ihres Vermögens (Papiere und Wertsachen) auf der Burg Lichtenberg in Sicherheit. Dies erwies sich jedoch nicht als besonders klug, da die Burg wenig später geplündert wurde. Schließlich beschlossen die Chorherren, die Stadt ganz zu verlassen – nicht etwa aus Furcht, sondern, so die Außendarstellung gegenüber der Backnanger Bevölkerung, weil man eine Gefahr für die Stadt sei und den Aufständischen kein Angriffsziel bieten wolle. Diese Flucht

tembergischen Landesaufgebot des evangelischen Heeres gegen die kaiserlichen Truppen untergingen, sondern es folgten auch wieder Einquartierungen der siegreichen katholischen Soldaten mit all den schon aus den Jahren zuvor bekannten Begleiterscheinungen: Die völlig verrohten Soldaten plünderten die Städte, brachten die Pest mit und zündeten zu allem Überfluss 1635 auch noch Backnang an. Damit hatte die Zeit des Dreißigjährigen Krieges für Backnang eine erhebliche Dezimierung der Einwohner, Verarmung und eine wohl beträchtliche Zerstörung zur Folge. Allein der Verlust an Menschenleben ist mit „dramatisch“ nur unzureichend beschrieben: Hatte Backnang vor Kriegsausbruch geschätzt rund 2000 Einwohner, waren davon im Jahr 1665 nur noch rund 800 übrig. Es sollte bis Mitte des 18. Jahrhunderts dauern, bis man wieder die Einwohnerzahl von annähernd 2000 erreichte.

Staatliche und kirchliche Reglementierungen

Staat und Kirche reagierten auf den Sittenverfall während des Dreißigjährigen Krieges mit einer stärkeren Einflussnahme und Überwachung. Vor allem mit dem 1642 eingeführten Kirchenkonvent entstand ein Gremium, das nicht nur die religiöse, sondern auch die soziale Kontrolle in den Orten gewährleisten sollte. Letztlich ging es darum, etwaige religiöse und soziale Verfehlungen, wie beispielsweise Untreue und daraus resultierende uneheliche Kinder, Trunkenheit in der Öffentlichkeit oder Fehlen im sonntäglichen Gottesdienst, streng zu sanktionieren. Dies führte dann zu der interessanten Situation, dass in Backnang sehr restriktive Vorschriften galten, während im benachbarten Oppenweiler, wo die katholischen Sturmfeder das Sagen hatten, fröhlich gebechert und getanzt wurde. Dies wiederum hatte zur Folge, dass auch Backnanger

diesen Freiraum zu nutzen wussten und den Nachbarort zu entsprechenden Vergnügungen aufsuchten.

Backnang gerät erstmals ins Bild

Einen ersten optischen Eindruck von Backnang erhält man durch die Ortsansicht von Andreas Kieser um das Jahr 1685. Kieser erstellte im Auftrag des Hauses Württemberg eine Forstkarte, die als Bestandsaufnahme der noch vorhandenen Waldflächen nach den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges angelegt war. Zur Verzierung des umfangreichen Kartenwerks ließ er die berühmten Ortsansichten anfertigen, die für viele Orte in unserer Gegend die ersten Ansichten überhaupt liefern – so auch für Backnang. Die farbige Zeichnung zeigt die Stadt vom Koppenberg/Hagenbach aus – eine Perspektive, die auch später (und heute noch) gerne von Lithografen beziehungsweise Fotografen genutzt wurde (und wird), weil sie eben einen wunderbaren Blick auf die Altstadt erlaubt. Ob die Darstellung hundertprozentig genau ist, lässt sich leider nicht mehr überprüfen. Fest steht, dass bei Kieser die öffentlichen Gebäude wie Kirche, Schloss, Rathaus und



Die älteste Ansicht von Backnang entstand um das Jahr 1685.
[Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart]

Stadtturm besonders hervorgehoben wurden und deshalb wohl nicht ganz maßstäblich sind.

Die Darstellung zeigt einige interessante Details: Im hinteren Stiftshofbereich sind zwei hohe Kamine zu sehen, die zur sogenannten Schlossküche gehörten. Dieses Gebäude sollte ursprünglich die beiden geplanten Flügel des Schlosses verbinden, wobei, wie bereits ausgeführt, der zweite Flügel nie verwirklicht wurde. Die Stiftskirche direkt neben dem Schloss zeigt noch das ursprüngliche Kirchenschiff, das nur wenige Jahre später dem verheerenden Stadtbrand zum Opfer fiel. Am Stadtturm sieht man noch das Kirchenschiff der ehemaligen Michaelskirche, das ebenfalls wenig später zerstört wurde. Sehr schön zu erkennen ist auch noch die Stadtmauer mit den beiden Stadttoren. Die Stadt erstreckte sich vor allem innerhalb dieser Stadtmauer und nur wenige Gebäude sind außerhalb zu sehen. Dazu gehört unter anderem die Mühle an der Sulzbacher Brücke, die unschwer an den beiden eingezeichneten Mühlrädern und dem Wehr in der Murr zu erkennen ist. Nicht weit davon entfernt steht das „Totenkirchle“ mit zahlreichen Bäumen, die wohl den städtischen Friedhof symbolisieren sollen. Auch im Biegel (im Anschluss an die Sulzbacher Brücke) stehen schon zahlreiche Gebäude, ebenso in der Aspacher Vorstadt, links und rechts von der Aspacher Brücke. Die Häuser im Biegel zeigen schon die auch später noch vorhandene verwinkelte Anordnung, von der sich der Name letztlich ableitet. Ein klarer Hinweis auf eine weitere Mühle bei der Aspacher Brücke ist der eingezeichnete Mühlkanal, der von der Murr abzweigt und heute noch vorhanden ist. Aufgrund der Perspektive nicht zu sehen, auf der dazugehörigen Forstkarte jedoch eingezeichnet, sind Weinberge entlang der heutigen Talstraße, was beweist, dass Ende des 17. Jahrhunderts auch in Backnang Weinbau betrieben wurde. Wenn man heute von der Talstraße den Blick Richtung Koppenberg/

Entscheidende Verbesserungen bei der Wasserversorgung und Einrichtung einer Stromversorgung

Die Wasserversorgung der Stadt war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts durch zahlreiche öffentliche und private Brunnen gewährleistet. So gab es 1875 noch 14 laufende Brunnen und 47 Pumpbrunnen. Im selben Jahr errichtete man beim Bahnhof ein Wasserreservoir und begann mit dem Bau eines neuen Wasserleitungsnetzes mit Privatanschlüssen in den Häusern. Da die Wasservorräte in der Stadt bei weitem nicht mehr ausreichten, errichtete man 1903 eine 22 Kilometer lange Wasserleitung vom Tiefental bei Oberbrüden zu einem neuen Hochbehälter an der Weissacher Straße. Es folgten Mitte der 1920er-Jahre eine weitere Quellenfassung bei Ittenberg, Gemeinde Sulzbach an der Murr, sowie 1930 ein Tiefbrunnen im Weißsachtal und die Inbetriebnahme eines Hochbehälters auf dem Galgenberg. Um den Wasserdruck in den höher gelegenen Wohngebieten zu sichern, wurde zwischen 1961 und 1963 der Wasserturm am Dresdner Ring errichtet – für viele Betrachter ein weiteres Wahrzeichen von



Der Backnanger Wasserturm kurz nach seiner Fertigstellung im Jahr 1963. [Foto: Stadtarchiv Backnang]

Backnang. Anfang der 1960er-Jahre erfolgte schließlich der Anschluss an die Fernwasserversorgung des Zweckverbands Wasserversorgung Nordostwürttemberg (NOW), womit der Trinkwasserbedarf langfristig gesichert werden konnte.

Die Einführung einer öffentlichen Elektrizitätsversorgung sollte in Backnang etwas länger dauern als in vielen anderen Orten. Während die später eingemeindeten Stadtteile Heiningen, Maubach, Steinbach, Strümpfelbach und Waldrems beispielsweise bereits vor dem Ersten Weltkrieg Verträge mit der Kraftwerk Altwürttemberg Aktiengesellschaft (KAWAG) abschlossen, setzte man in Backnang zunächst auf Gas zur Stromversorgung. Ab 1912 gab es dann ebenfalls erste Verhandlungen mit der KAWAG, die mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges allerdings unterbrochen wurden. 1919 nahm man die Verhandlungen wieder auf und schloss ein Jahr später einen Vertrag mit der KAWAG. Damit begann ab 1920 auch in Backnang der Aufbau eines Stromnetzes. Seit 2013 besitzen die Stadtwerke die Konzession zum Betrieb des Stromverteilnetzes im Stadtgebiet Backnang.

Änderung des Stadtbildes

Während des 19. Jahrhunderts vergrößerte sich die Einwohnerzahl Backnangs um mehr als das 2,5-Fache: Hatte Backnang um 1800 rund 3000 Einwohner, stieg diese Zahl bis 1900 auf rund 7600 an. Damit verbunden war auch eine deutliche Zunahme der Anzahl der Gebäude: Mit der amtlichen Vermessung in den 1830er-Jahren hatte man eine Gebäudenummerierung eingeführt und die damals schon bestehenden Wohnhäuser und Scheunen von 1 bis 520 durchnummeriert. Interessanterweise bekamen nicht etwa das Rathaus oder die Stiftskirche die prestigeträchtige „Nummer 1“, sondern das heutige Gebäude Burgplatz 1. Von dort aus ging es dann durch die Stadt bis zu den

Außenbezirken Untere und Obere Spinnerei, welche die letzten Nummern erhielten. Das Ganze war zumindest zum damaligen Zeitpunkt noch recht überschaubar, problematisch war jedoch, dass die danach erbauten Häuser einfach die fortlaufende Nummer erhielten – ganz egal, an welcher Stelle in der Stadt sie sich befanden. Als man dann in den späten 1880er-Jahren die Zahl von 780 Gebäuden erreicht hatte, war die Verteilung mehr als unübersichtlich und man beschloss 1888 schließlich die Einführung von Straßennamen, um dadurch eine bessere Orientierung zu erreichen.

Für die im späten 19. Jahrhundert erbauten Gebäude wurde vermehrt ein Baustoff verwendet, den man auch heute noch im Stadtbild gut erkennen kann: der Ziegelstein. Hergestellt wurde dieser Baustoff nicht zuletzt in einer der damals bestehenden drei Backnanger Ziegeleien. Ganze Straßenzüge entstanden mit Ziegelbauten, die meist mit dem Namen des Oberamtsbaumeisters Christian Hämmerle verbunden werden.

Christian Hämmerle wurde 1843 in Cannstatt geboren. 1876 übernahm er das Amt des Oberamtsbaumeisters in Backnang. Neben dieser Tätigkeit führte Hämmerle auch ein Architekturbüro. Seine Ziegelsteinbauten prägen bis heute ganze Straßenzüge von Backnang. Wegen der für den Eklektizismus des späten 19. Jahrhunderts typischen Erker und Dachaufbauten bekam er den Spitznamen „Türmlerbaumeister“. Hämmerle starb 1916 in Feuerbach.

Er und viele weitere in seinem Gefolge tätigen Baumeister und Architekten prägten das Stadtbild mit ihren – oftmals mit schönen Zierelementen versehenen – Ziegelsteinbauten, die auch heute noch mit zu den architektonischen Höhepunkten gehören. Um die Jahrhundertwende kam der Ziegelstein dann auch beim Bau von zahlreichen Fabriken der Textil- und Lederindus-

Gründung eines Ortsvereins der SPD und die Arbeiter organisierten sich in verschiedenen Vereinen und Gewerkschaften. So entstand beispielsweise 1892 der Turnerbund Backnang, ein Verein der Arbeiter-Sportbewegung. Zu dieser zählte auch der heutige Radsportverein Backnang-Waldrems, der 1914 als „Arbeiter-Radfahrerbund Waldeslust Waldrems“ gegründet wurde. Außerdem gab es Ende des 19. Jahrhunderts mit der „Eintracht Backnang“ und der „Harmonie Backnang“ zwei Arbeitergesangsvereine. Auch der 1901 gegründete und heute noch bestehende Gesangsverein „Harmonie Waldrems-Heiningen“ entsprang der Arbeiterbewegung. Um ihre zum Teil dramatisch schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, schlossen sich viele Arbeiter in Gewerkschaften zusammen. So konnten beispielsweise die gewerkschaftlich organisierten Backnanger Lederarbeiter zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit mehreren Streiks kürzere Arbeitszeiten und höhere Löhne durchsetzen.

Backnang bekommt ganz offiziell ein Stadtwappen

Die Geschichte der Backnanger Stadtwappen reicht bis ins Mittelalter zurück und spiegelt die jeweiligen Herrschaftsverhältnisse wider. Entsprechend nutzte man zunächst das badi-sche Wappen mit rotem Schrägbalken im goldenen Feld. Nach 1300 erschienen dann erstmals die drei Hirschstangen der württembergischen Herrschaft auf dem Wappen. Im 19. Jahrhundert entstand schließlich die Verbindung von Hirschstangen und Reichsapfel, die seit 1903 ganz offiziell das Stadtwappen schmücken. Seit diesem Zeitpunkt zeigt das Wappen in einem gespaltenen Schild auf der einen Seite auf silbernem Hintergrund drei übereinanderliegende schwarze Hirschstangen und auf der anderen Seite auf schwarzem Hinter-



grund einen blauen Reichsapfel mit goldenem Beschlag und Kreuz. Außerdem wurden zum selben Zeitpunkt Blau und Gelb als Stadtfarben festgelegt.

Das im Jahr 1903 festgelegte und heute noch gültige Stadtwappen.
 [Foto: Stadtarchiv Backnang]

Das erste Automobil in Backnang

Die Backnanger dürften nicht schlecht gestaunt haben, als im Jahr 1904 Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle plötzlich mit einem Gefährt durch die Stadt fuhr, das nicht von Pferden oder Ochsen gezogen wurde, sondern einen Verbrennungsmotor hatte. Hämmerle hatte das Fahrzeug auf der Automobilausstellung in Berlin erworben und leitete damit die Motorisierung auf Backnangs (mit Kalksteinen oder Schotter ausgestatteten) Straßen ein. Tückisch war bei der ganzen Sache, dass die Funktion der Bremse, die über eine Kette gesteuert wurde, bei weitem noch nicht ausgereift war. Trotz nicht allzu hoher Geschwindigkeit konnte es bei den Abfahrten, von denen die städtische Topografie ja einige zu bieten hatte, also durchaus brenzlich werden. Zu den ersten Autobesitzern gehörten neben Hämmerle auch die Oberamtsärzte, die mit ihren neuen Fuhrwerken nun auch weiter entfernt gelegene Orte schneller und bequemer erreichen konnten.



Oberamtsbaumeister
Christian Hämmerle
mit dem ersten
Automobil in Back-
nang. [Foto: Stadt-
archiv Backnang]

Gedenken an Friedrich Schiller

1905 wurde in vielen Städten der 100. Todestag des berühmten deutschen Dichters Friedrich Schiller gefeiert. Da wollte auch Backnang nicht zurückstehen, zumal es ja eine schöne und heute immer noch gerne verbreitete Legende zu Schillers angeblicher Beinahe-Geburt in unserer Stadt gibt. Die Geschichte geht folgendermaßen: Schillers mit ihm hochschwängere Mutter habe 1759 ihren beim Militär in Backnang stationierten Mann besucht, als die Wehen eingesetzt